Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Balbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 124 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus :: :: :: gebracht Mark 1,92 :: :: :: :: | Halver, Freitag, den 30. Mai | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1913

Neue Balkangewitter.

Gemeinsamer Haß „klebt, leimt, kittet alles"; sogar ehemalige Erbfeinde, wie der Balkankrieg wieder einmal gezeigt hat. Serben und Bulgaren hassen sich untereinander genau so, wie Polen und Russen, aber gegen die Türkei hielten sie zusammen. Griechen und Bulgaren rotten seit Menschenaltern einander in Mazedonien aus, wo sie nur können, und beweisen nachher „wissenschaftlich", daß das gerade niedergebrannte Dorf von dieser und nicht von jener Bevölkerung bewohnt war. Aber auf die Türken veranstalteten sie ein gemeinsames Kesseltreiben. Aber nun — löst sich der Kitt. Die Türken sind nämlich endgültig besiegt, und da zeigen die bisher Verbündeten einander die Zähne.

Griechenland will auf keinen Fall Saloniki den Bulgaren einräumen, Serbien verlangt den ganzen Westteil Mazedoniens. Den Griechen ist ihr Wunsch nicht einmal zu verübeln, denn über die schöne Hafenstadt, die einst an Bedeutung Konstantinopel übertreffen wird, ist vor dem Kriege vertraglich nichts abgemacht, und an ihrer Einnahme waren die Griechen genau so wie die Bulgaren beteiligt. Übler steht die Sache der Serben. Nämlich formell haben die Bulgaren durchaus recht, da ihnen und nicht den Serben die strittigen Gebiete im Teilungsvertrag zugesprochen sind, und da sie nichts dafür können, daß von der serbischen Beute — die Mächte ein großes albanisches Stück abgeschnitten haben. In Belgrad beruft man sich freilich darauf, daß die Bulgaren über den Vertrag hinaus serbische Hilfe empfangen, selber aber für Mazedonien nicht die verabredete Truppenzahl gestellt hätten. Das mag sein. Nichtsdestoweniger bleibt es wahr, daß das Schicksal des Krieges bei Kirkkilisse und Adrianopel entschieden ist und nicht bei Kumanowo, daß also alle Serbensiege nichts genutzt hätten, wenn nicht Bulgarien den schwersten Teil durchgefochten hätte. Überdies wiesen die Herren in Sofia ihren Bundesbrüdern eine eigenartige Handlungsweise nach: sofort nach Abschluß des Bündnisvertrages habe der serbische Ministerpräsident Paschitsch sich an eine andere Macht zur Durchkreuzung des Vertrages und Benachteiligung Bulgariens gewandt. Das war schon so zu den Zeiten Homers auf der Balkanhalbinsel: vor dem Kampfe beschimpfen die Helden einander. Aber gleichzeitig wird erheblich gerüstet. Die Griechen und Serben haben bereits 280 000 Mann gegen ihren bisherigen Bundesgenossen zusammengezogen, und in allernächster Zeit kann der Blitz einschlagen, der die Balkanhalbinsel von neuem in Brand setzt.

Selbstverständlich wünscht man in Europa, daß das Gewitter sich verlagere und verziehe, und der englische Minister Sir Edward Grey beginnt mit den Balkandelegierten bereits deutlich zu reden. Zunächst sollten sie einmal bedingungslos den Friedensvertrag mit der Türkei unterzeichnen. Nanu, sagen die entrüstet; das sei ja keine Vermittlung mehr, sondern Eingriff — aber es ist im Grunde gleichgültig, mit welchem Wort sie das bezeichnen, wenn sie nur merken, was man von ihnen will und was man unter Umständen durchdrücken kann. Aber wieviel Arbeit wird es bis dahin noch geben!

Wenn man bedenkt, welche Kraftanstrengung dazu gehörte, um König Nikita aus Skutari hinauszubringen, wird man sich leicht vorstellen können, welche Mühe jetzt das Friedenstiften unter den „Verbündeten" verursachen würde. Die Aussichten für Bulgarien, das erklärt, es lasse den Teilungsvertrag nachträglich nicht abändern, stehen an sich nicht schlecht, denn es dürfte trotz der Kriegsverluste annähernd 400 000 Mann auf die Beine bringen können, nicht weniger wie Serben und Griechen zusammen. Aber die Leute stehen vor Bulajir und Tschataldscha und in Adrianopel, und ehe sie herangebracht sind (dazu müßte auch erst Friede mit der Türkei gemacht sein), können Serben und Griechen bulgarisches Land überschwemmt haben, erstere sogar schon nahe vor Sofia stehen. Allerdings können sie auch nachher noch das Laufen lernen. Im Jahre 1885, wo sie bei Sliwniza dem vorigen Fürsten von Bulgarien gegenüberstanden, haben sie es ja gekonnt.

Es ist sehr verständlich, daß die Bulgaren in Erinnerung an jenen glänzenden Tag nicht geneigt sind, jetzt klein beizugeben, zumal da sie im Balkankrieg die schwersten Opfer gebracht haben, mit denen die der Serben auch nicht entfernt zu vergleichen sind. Denn sie trafen auf den Kern der türkischen Armee, nicht, wie ihre Verbündeten, auf mehr oder weniger freie Horden; und wenn 29 000 Bulgaren, darunter ein unverhältnismäßig großer Prozentsatz Offiziere, auf dem Felde der Ehre gefallen sind, so ist das auch ein moralisches Gewicht, das sehr zugunsten Sofias in die Wagschale fällt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zu Ehren der **argentinischen Sondermission**, die zurzeit in Berlin weilt, gab in Vertretung des von Berlin abwesenden Generalfeldmarschalls Freiherrn v. d. Goltz dessen Sohn, Major v. d. Goltz, ein Diner. Dienstag wurde der Botschafter Dr. Carlos Salas in Begleitung des argentinischen Gesandten Dr. Molina vom Reichskanzler v. Bethmann Hollweg empfangen.

+ Eine **Informationsreise nach Posen und Westpreußen** hat der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf angetreten, um sich über die Verhältnisse der kleinbäuerlichen Siedelungen und das Genossenschaftswesen daselbst näher zu unterrichten. Durch diese Informationsreise hofft der Staatssekretär Anhaltspunkte zur Beurteilung gewisser Fragen des Siedelungs- und Genossenschaftswesens für Deutsch-Südwestafrika zu gewinnen, die gerade jetzt durch die vom Reichstag genehmigte Gründung eines landwirtschaftlichen Kreditinstituts im Schutzgebiet in den Vordergrund des Interesses getreten sind.

+ Die Zweite Kammer des **elsaß-lothringischen Landtages** hat die allgemeine Besoldungsordnung mit den von der Ersten Kammer angenommenen Änderungen nunmehr ebenfalls gutgeheißen. Nach diesen Beschlüssen werden die Gehälter der höchsten Beamten des Landes, des Staatssekretärs und der Unterstaatssekretäre, herabgesetzt, den noch im Amte stehenden Inhabern dieser Stellen dafür aber nicht pensionsfähige Repräsentationszulagen gewährt. Die Regierung hat früher erklärt, daß für sie das ganze Besoldungsgesetz mit diesen Abänderungen unannehmbar sei. Diesmal enthielt sich die Regierung jeder Äußerung. Die Erste Kammer des Landtags wird sich jetzt noch einmal mit der Reformvorlage zu beschäftigen haben.

+ **Der Reichstag wird in der ganzen nächsten Woche keine Sitzung abhalten, wenigstens hat der Seniorenkonvent so beschlossen. Am kommenden Montag und** Dienstag wird auch die Budgetkommission keine Sitzungen **abhalten, und zwar mit Rücksicht auf die preußischen Landtagswahlen, die die Anwesenheit vieler Abgeordneter in der Heimat erfordert. Die zweite Lesung der Wehrvorlage soll erst in der übernächsten Woche, und zwar am Dienstag, den 10. Juni, beginnen. Sollten die Fraktionen mit diesem Termin nicht ohne weitere Erörterung einverstanden sein und eine Geschäftsordnungsdebatte im Plenum darüber gewünscht werden, so würde diese am Montag, den 9. Juni, am Schluß der Sitzung durchgeführt werden.**

+ **Über eine Ergänzung des Kaligesetzes wird zurzeit vom Reichsamt des Innern mit den Bundesregierungen verhandelt. Wie verlautet, soll bereits eine völlige Übereinstimmung erzielt worden sein. Die Reichsregierung erachtet die Verabschiedung der Novelle als dringend mit Rücksicht auf die vom Reichstage bei den Etatsberatungen des Reichsamts des Innern beschlossene Resolutionen, durch welche die Verbündeten Regierungen ersucht werden, für den Fall der Vorlegung einer Novelle zum Gesetz über den Absatz von Kalisalzen eine Bestimmung vorzusehen, durch die dem neuen Gesetz rückwirkende Kraft für diejenigen Kaliwerke beigelegt wird, die nach dem 15. Januar 1913 in irgendeiner Form in Angriff genommen worden sind.**

Frankreich.

× Eine progressive **Einkommensteuer** verlangt die Regierung zur Deckung der laufenden, durch die dreijährige Dienstzeit verursachten Kosten. Von der Steuer sollen alle Einkommen über 10 000 Frank getroffen werden. Die Steuer soll über 70 Millionen jährlich einbringen. Die Steuer soll ein Prozent auf Einkommen bis zu 50 000 Frank, zwei Prozent auf Einkommen bis zu 100 000 Frank und drei Prozent auf Einkommen über 100 000 Frank betragen. Bisher kannte man in Frankreich überhaupt keine Einkommensteuer.

Dänemark.

+ Der **Rücktritt des Ministeriums Berntsen** steht unmittelbar bevor. Grund ist der Ausfall der Wahlen, die für die Regierung eine große Minderheit in der Zweiten Kammer gebracht haben. Da im neuen Reichstag die Sozialdemokraten und Radikalen die unbedingte Mehrheit haben, wird angenommen, daß der König dem Führer der Radikalen, Zahle, der bereits von 1900 bis 1910 an der Spitze eines radikalen Ministeriums gestanden hat, die Bildung der neuen Regierung übertragen wird.

Aus In- und Ausland.

Wien, 28. Mai. Die Marinereservisten der Jahrgänge 1905 und 1906 werden in den nächsten Tagen dauernd entlassen.

Rom, 28. Mai. Wie aus London gemeldet wird, hofft man in diplomatischen Kreisen, daß die Friedenspräliminarien am Freitag unterzeichnet werden.

Petersburg, 28. Mai. Die gesamten Heeresausgaben für das laufende Jahr belaufen sich auf rund 1¾ Milliarden Mark.

Montreal, 28. Mai. Ein liberaler Antrag im kanadischen Bundessenat verlangt, daß die Flottenvorlage vor ihrer Annahme dem Urteil des Landes, d. h. einer Volksabstimmung, unterbreitet werde.

Die Krone des Lebens.

Roman von Maximilian Böttcher.

19] (Nachdruck verboten)

Isabella starrte eine Weile vor sich hin. Plötzlich hob sie die großen Augen und ließ sie suchend durch den Saal schweifen. Als sie Heinz Vollrath gefunden hatte, der, nur zwei Schritt entfernt, neben dem Flügel stand und scheinbar angelegentlich ein in die Wand eingelassenes Marmorrelief betrachtete, ließ sie den Blick lange auf ihm ruhen. Dann sagte sie ganz laut:

„Nein ... ich will nicht heiraten. Nie will ich heiraten."

„Sie wissen überhaupt nicht, was Sie wollen", gab Frau König zurück.

7. Kapitel.

Als Heinz Vollrath am folgenden Nachmittag aufs Schloß kam, Werner die gewohnte Unterrichtsstunde zu erteilen, sagte der Diener, der ihn im Vestibül empfing:

„Der junge Herr ist mit den Herren Offizieren per Schlitten zu den Wildfütterungen gefahren, muß aber jeden Augenblick zurück sein. Das gnädige Fräulein läßt den Herrn Pastor bitten, unterdes eine Tasse Kaffee mit ihr trinken zu wollen, im Wintergarten. Das gnädige Fräulein ist allein."

Mit starkem Herzklopfen legte Heinz ab und ließ sich von Zanga, Isabellas „Spezialboy", einem echten und rechten, etwas phantastisch livrierten Negerknaben, der schon auf dem Sprunge stand, durch einen weiten, lichten Korridor in den Wintergarten führen, aus dessen üppiger Blatt- und Blumenfülle ihm ein warmer Hauch entgegen schlug.

„Draußen serr viel Schnee; aber hiere schön. Und Palmen wie Samoa", flüsterte Zanga und zeigte, im sehnsüchtigen Gedenken an die ferne Heimat, grinsend die weißen Zähne.

„He!" ertönte hinter einem blühenden Oleander hervor Isabellas Stimme; „soll Zanga reden, wenn er nicht gefragt ist?"

„Hat der Herr Missioner so gute Augen", entgegnete der Neger in bettelndem Ton; „muß ich glauben immer an Missioner, was mich hat ..."

„Schluß! Frida soll Kaffee bringen. Links umkehrt. Trab!"

Während Zanga machte, daß er davonkam, trat Isabella hinter dem Gebüsch hervor und reichte Heinz mit ihrem bestrickenden Lächeln die Hand.

„Sehen Sir, dieses schwarze Herz haben Sie auch schon gewonnen", scherzte sie. „Übrigens ein drolliger Bursche und treu wie Gold. Nur bedienen laß ich mich nicht gern von ihm, weil ich bei seiner Hautfarbe nie eine gewisse Unsicherheit betreffs seiner Sauberkeit überwinden kann."

„Aber er ist auch ein Mensch", sagte Heinz mit leisem Vorwurf.

Isa sah ihn mit großen Augen an.

„Ach", erwiderte sie dann mit fast unmerklicher Überlegenheit, „weil ich ihn ein bißchen hart behandle? Ja, Herr Pastor —" sie zuckte die Achseln — „mit Güte allein kommt unsereins nicht durch. Wirklich nicht. Doch wollen Sie nicht nähertreten? Sie waren noch nie in meinem Dorado?"

Heinz verneinte, und Isabella führte ihn, in liebenswürdigster Weise den Cicerone spielend, tiefer in den Wintergarten hinein, in dem die üppige, anspruchsvolle Vegetation der Tropen und der Riviera reicher vertreten war als die schlicht-bescheidene der deutschen Heimaterde. Palmen und Kakteen gab es hier in allen Größen und Formen, Lianen und Orchideen rankten überall an den Wänden in wuchernder Fülle bis zum Glasdach empor; Goldorangen leuchteten durch das dunkle Grün der Blätter, und dii da und dort verstreuten Jasmin-, Rosen- und Fliedergesträuche hätten sich inmitten dieser großsprecherischen Konkurrenz schwerlich behaupten können, hätten ihre Blüten nicht so süß und anheimelnd zu duften verstanden.

In einer lauschigen Ecke fiel eines Springbrunnens silberner Strahl in ein Marmorbassin, in dem zwischen großen, aus Milchglas gebildeten Seerosen rote Goldfischchen schwammen. Hier standen um einen zierlichen Tisch herum einige bequeme Korbsessel.

Isabella lud zum Sitzen ein.

„Mein Lieblingsplatz", sagte sie und jagte mit einer leichten graziösen Bewegung ihrer schmalen, weißen Hand einen grünen Papagei fort, der sich's auf der Lehne ihres Stuhles bequem gemacht hatte.

Ein mit peinlichster Adrettheit gekleidetes Mädchen brachte den Kaffee. Als es, vom Tisch zurücktretend, einen fragenden Blick auf seine Herrin richtete, sagte Isabella:

„Sie können gehen. Zanga soll draußen an der Tür warten, damit er da ist, wenn ich ihn brauche."

So lautlos, wie die Dienerin gekommen war, verschwand sie wieder.

Heinz Vollrath saß wie in Betäubung, außerstande, ein Wort zu reden. Das Milieu erdrückte ihn sozusagen. Er wagte nicht einmal, den Blick zu Isabella zu erheben, die ihm in ihrem losen Hauskleid aus meergrüner japanischer Seide holder erschien, denn je zuvor Träumte er? Hatte ein Märchen aus Tausendundeine Nacht sich vor ihm aufgetan? ...

Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn und versuchte, einen tiefen Atemzug zu tun. Schwer und beklemmend, wie ein Alp, lag es auf seiner Brust. Nie hatte er so deutlich die tiefe Kluft gefühlt, die zwischen ihm und Isabella gähnte. Wie eine gewaltige Hecke aus lianenumschlungenen Tropengewächsen, undurchdringlich und unübersteigbar, wuchs es vor ihm auf. Tollheit! ... Liebte er dieses Mädchen, das ihm wie eine Fee aus irgendeinem Zauberreich vorkam, denn überhaupt? War nicht all sein heißes Empfinden nur Einbildung, ein wilder Sinnenrausch, der ihn verwirrte? —

„Wollen Sie nicht zulangen?" fragte Isabella und schob Heinz die silberne Kuchenschale zu.

Heinz verneigte sich und nahm eine der zierlichen Törtchen — ganz mechanisch.

„Weshalb haben Sie sich gestern abend an der Debatte darüber, ob es mir zustände, öffentlich als Sängerin aufzutreten, mit keinem Wort beteiligt?" nahm Isabella nach einer Pause das Gespräch wieder auf.

Heinz nagte an seiner Unterlippe.

„Ich fühlte, daß mein Urteil kein klares, unbefangenes war", antwortete er endlich.

„Hm", machte Isabella. „Sie sagen: war! Sind Sie inzwischen mit sich ins reine gekommen, oder haben Sie nicht weiter über die Frage nachgedacht?"

„Doch! Ich glaube, meine Ansicht deckt sich mit derjenigen, welche Frau Bankdirektor König Ihnen gegenüber aussprach. Ich habe die Unterhaltung, die Sie mit der Dame führten, mit angehört. Halb gegen meinen Willen, gefesselt von ..." Er brach ab und bog den Kopf, den er gesenkt gehalten, wieder in den Nacken zurück, vermied es aber immer noch, Isabella anzusehen.

In deren blasses Gesicht war leise Röte getreten; und einen bangen Herzschlag lang richteten sich ihre dunklen Augen mit einem weichen, träumerischen Blick, einer zaghaften Liebkosung gleich, auf Vollraths ernstes Antlitz, aus dessen Mienenspiel starke seelische Erregung sprach.

„Also auch Sie meinen, daß ich mehr aus Eigensinn als aus Kunstbegeisterung auf meinem Plan beharre?"

(Fortsetzung folgt.)

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser hat sämtlichen Mitgliedern der argentinischen Sondergesandtschaft Ordensauszeichnungen verliehen. Der Führer der Gesandtschaft, Dr. Salas, erhielt den Roten Adlerorden 1. Klasse.

* Der Herzog Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg ist mit seiner Gemahlin in strengstem Inkognito im Jagdschloß Almtal bei Gmunden eingetroffen. Die Herrschaften werden dort längere Zeit verweilen. Vorher hatte das junge Paar dem Kaiser und der Kaiserin einen kurzen Besuch im Neuen Palais zu Potsdam abgestattet.

* Das englische Königspaar ist wieder in London eingetroffen. Es wurde am Bahnhof von dem Herzog von Connaught, dem Prinzen Arthur, Sir Edward Grey und der Gemahlin des deutschen Botschafters Fürsten Lichnowsky, mit der König Georg sich mehrere Minuten unterhielt, empfangen. Auf der Fahrt durch die Straßen wurden der König und die Königin von einer großen Volksmenge jubelnd begrüßt.

* Der katholische Feldprobst der Armee, Dr. Vollmar, wird im Laufe des Sommers von seinem Amt zurücktreten. Dr. Vollmar ist 75 Jahre alt, in Paderborn geboren und seit 1903 Feldpropst der Armee. Er hat den Feldzug 1870 als Divisionspfarrer bei der 16. Division mitgemacht und ist Ritter des Eisernen Kreuzes am weißen Bande.

Heer und Marine.

Das Jubiläumsexerzieren der Kaiserbrigade (2. Garde-Infanteriebrigade) fand am Donnerstag vor dem Kaiser auf dem Truppenübungsplatz Döberitz in Gestalt einer größeren Gefechtsübung statt. Der Kaiser führte die 2. Garde-Infanteriebrigade, welche durch das erste und dritte Bataillon des 1. Garderegiments zu Fuß sowie durch Kavallerie, Artillerie, Maschinengewehre und Radfahrer verstärkt war. Den Feind bildete die Spandauer Brigade mit Teilen anderer Waffengattungen. Ein Luftschiff und mehrere Flugzeuge arbeiteten über dem Truppenübungsplatz. Der Übung wohnten unter anderen bei die militärischen Mitglieder der argentinischen Sondermission sowie die russische, die österreichische und württembergische Militärdeputation.

Der große Kreuzer „Derfflinger". Der eine große Schlachtkreuzer „K", der am 14. Juni auf der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg vom Stapel laufen wird, soll den Namen des Generalfeldmarschalls Derfflinger erhalten. Der kommandierende General des 17. Armeekorps, General der Kavallerie v. Mackensen, wird die Taufrede halten.

Das Jubiläumsjahr.

Meseritz, 29. Mai.

Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers wird die Stadt einen „Kaiser Wilhelm-Park anlegen, zu dem die Kosten insgesamt 7500 Mark betragen werden.

Rudolstadt, 29. Mai.

Die hier abgehaltene Frühjahrskonferenz der Vereinigung Thüringer Polizeibeamten beschloß, 2000 Mark aus Vereinsmitteln dem Unterstützungsfonds, der bereits über 5000 Mark verfügt, zuzuführen. Die Zinsen des Fonds, der von nun an den Namen „Kaiser Wilhelm-Jubiläumsfonds" führen wird, sollen alljährlich vier bedürftigen Witwen oder Waisen verstorbener Mitglieder zukommen.

Deutscher Reichstag.

(154. Sitzung.) CB. Berlin, 29. Mai.

Das Haus setzt heute die gestern abgebrochene Beratung bei dem § 2 fort. Nach diesem wird die Staatsangehörigkeit in einem Bundesstaat erworben: 1. durch Geburt, 2. durch Legitimation, 3. durch Eheschließung, 4. für einen Deutschen durch Aufnahme und 5. für einen Ausländer durch Einbürgerung.

Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz.

Ein Antrag Bernstein (Soz.), daß eine Ausländerin, die die Ehe mit einem Deutschen geschlossen hat, auf ihren Antrag in denjenigen Bundesstaat einzubürgern ist, dem ihr Ehemann angehört, wird abgelehnt.

Nach § 6 muß ein Deutscher aufgenommen werden, falls kein Grund hinsichtlich des Freizügigkeitsgesetzes dagegen vorliegt. Der Antrag einer Ehefrau bedarf der Zustimmung des Mannes. Die fehlende Zustimmung kann durch die Vormundschaftsbehörde ersetzt werden.

Abg. Dr. **Quarck** (Soz.) beantragt, daß jeder Deutsche die Staatsangehörigkeit in einem Bundesstaat durch Erwerb des Unterstützungswohnsitzes in einer Gemeinde erlangen soll. — § 6 wird unverändert angenommen.

Abg. **Bernstein** (Soz.) fordert, daß einem Ausländer die Einbürgerung nicht versagt werden darf, wenn er mindestens zwei Jahre hindurch ohne wesentliche Unterbrechung seine Niederlassung im Inlande gehabt hat. Wir verlangen ferner, daß der Mangel der Unbescholtenheit nicht in Tatsachen erblickt werden darf, die der politischen Gesinnung oder Betätigung des Antragstellers oder seiner Konfession entnommen ist.

Geheimrat Dr. **Lewald**: Das Deutsche Reich hat infolge seiner zentralen Lage eine besondere Stellung. Ein

Strom von Ausländern

ergießt sich nach uns. Wir können deshalb nicht ohne weiteres ein Recht auf Aufnahme gewähren. Ich erkläre aber noch einmal wie schon in der Kommission, daß das Religionsbekenntnis kein maßgebendes Moment bei Beurteilung der Naturalisationsgesuche ist.

Abg. **Becker-Arnsberg** (Z.): Die Anträge der Sozialdemokraten bringen unseren deutschen Arbeitern nur Schaden. Es würden bei Annahme dieser Anträge massenweise ausländische Arbeiter zu uns strömen.

Abg. Dr. **Landsberg** (Soz.): Diese zuströmenden ausländischen Arbeiter dürfen nicht rechtlos bleiben. Nur durch diese Rechtlosigkeit ist ihre Konkurrenz gefährlich.

Abg. **Brühne** (Soz.): Ausländer, die freien Gewerkschaften angehören, werden nicht aufgenommen. Viel schlimmer steht es noch, wenn es sich um Sozialdemokraten handelt. Nur als Streikbrecher nimmt man die ausländischen Arbeiter gern.

Abg. **Becker** (Z.): Gerade diese Balkansöhne kriechen am ehesten zu Kreuze. Wissen Sie noch, Herr Sachse, wie diese Leute beim Streik um Sie herumtanzten und Ihnen die Fäuste unter die Nase hielten. (Abg. Sachse, Soz.: Das ist nicht wahr!)

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.): Amerika ist bei der Zulassung von Fremden strenger geworden, weil es nicht so viel verkrachte deutsche Offiziere haben will.

Abg. Freiherr **v. Richthofen** (natl.): Das ist durchaus unrichtig. Zu den strengeren Maßnahmen ging man nur über, um den Zustrom unerwünschter Elemente aus den Südstaaten zu verhindern.

§ 7 bleibt unverändert. Die Sozialdemokraten beantragen nun, daß der

Antrag auf Einbürgerung

nicht zurückgewiesen werden darf, wenn der Antragsteller keinem Staate angehört nnd aus der Ehe zwischen einem Ausländer und einer Deutschen hervorgegangen ist.

Abg. **Landsberg** (Soz.) beantragt, den ganzen Paragraphen zu streichen, der nichts anderes bedeute, als eine Übertragung der preußischen Praxis auf die anderen Bundesstaaten.

Abg. Hanssen (Däne) spricht über das Unglück der sogenannten „Staatenlosen", und so zieht sich denn die Aussprache bis in sehr vorgerückte Abendstunde hin, bevor das Gesetz zur Erledigung gelangt.

Ein Generalstabsoberst als Spion.

J. F. Wien, 29. Mai.

Die anfänglich harmlos erscheinende Affäre des Generalstabsobersten Redl stellt sich nachträglich als ein kaum glaublicher Skandal heraus, der grelle Schlaglichter auf die moralische Qualität eines Teiles der österreichischen „Generalstäbler" wirft. Oberst Redl ist ein außerordentlich gemeingefährlicher Spion gewesen. Die Untersuchung hat ergeben, daß er seine einflußreiche Stellung im Generalstabe seit langer Zeit in gröblichster Weise mißbraucht hat.

Vierzehn Jahre Landesverrat

wirft ihm die Untersuchung vor. Man nimmt an, daß Redl, der vermögenslos war, aus Geldnot gehandelt hat. Jedenfalls muß ihm der Verrat viel Geld eingebracht haben, denn man hat ihm nachgerechnet, daß er zuletzt im Jahre 100 000 bis 150 000 Kronen ausgegeben hat. Kein Mensch hegte aber den furchtbaren Verdacht, daß der Generalstabschef eines Korps, der noch zu den höchsten Stellen des militärischen Dienstes berufen schien, ein Spion sein könnte.

Die Entdeckung des Verbrechens

erfolgte denn auch erst während der letzten schweren Krisis. Es wurden damals vor der Mission Hohenlohe in Galizien verschiedene wichtige Neuformationen und Truppenbewegungen vorgenommen, die merkwürdigerweise immer russischerseits prompt mit den entsprechenden Gegenbewegungen beantwortet wurden. Es war sicher, daß der russische Generalstab nicht nur genaue Kenntnis von den geheim gehaltenen Truppenbewegungen und auch von den strategischen Zügen hatte, sondern ab und zu auch erst geplanten strategischen Manövern auf der Grenze durch rascheste Informationen zuvorkommen konnte. Diese Umstände wiesen darauf hin, daß der Verräter nur unter den wenigen Offizieren gesucht werden mußte, die von diesen Absichten Kenntnis haben konnten. Darunter befand sich auch Oberst Redl, der Generalstabschef eines für einen Krieg mit Rußland direkt in Betracht kommenden Korps. Man überwachte seine Korrespondenz und hatte alsbald genügend Belastungsmaterial zur Hand. Daraufhin veranlaßte man ihn, nach Wien zu kommen, wo er in seinem Hotel verhaftet wurde. Hier in seinem Hotelzimmer verübte Redl

Selbstmord,

nachdem er vorher eine lange Unterredung mit den Offizieren gehabt hatte, die ihn verhafteten. Man nimmt an, daß ihm die Offiziere die Pistole gewissermaßen in die Hand gedrückt hatten. Der Kammerdiener des Obersten fand diesen tot ihm Lehnstuhl sitzen. Das Begräbnis des Obersten erfolgte ohne jede militärische Feier, an der auch kein Offizier teilnahm. — Wie die Untersuchung weiter ergeben hat, ist Oberst Redl durch homosexuellen Verkehr in finanzielle Schwierigkeiten gekommen, aus welchem Beweggrunde er den Verrat seines Landes an Rußland und Frankreich verübt hat.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 30. Mai 1913

1750 Preußischer Staatsmann Karl Frhr. v. Hardenberg in Essenroda in Hannover geb. — 1773 Dichter Ludwig Tieck in Berlin geb. — 1809 Komponist Joseph Haydn in Wien gest. — 1817 Dichter Georg Herwegh in Stuttgart geb. — 1864 Dichter Herman v. Gilm in Linz gest. — 1872 Schriftsteller Friedrich Gerstäcker in Braunschweig gest. — 1902 Der Friede zu Pretoria beendigt den Südafrikanischen Krieg.

□ **Himmelserscheinungen im Juni 1913.** Wir nähern uns jetzt den längsten Tagen des Jahres. Die Sonne geht nach Berliner Zeit am 1. Juni 3 Uhr 46 Min. auf und abends 8 Uhr 10 Min. unter; am 30. Juni geht sie um 3 Uhr 42 Min. auf und 8 Uhr 24 Min. unter. Mithin nimmt die Tageslänge von 16 Stunden 24 Min. bis auf 16 Stunden 42 Min. zu. Den längsten Tag haben wir am 22. An diesem Tage tritt die Sonne aus dem Zeichen der Zwillinge in das des Krebses: wir haben Sommeranfang. Die Tageslänge beträgt an diesem Tag 16 Stunden 45 Min. und nimmt dann bis zum Monatsende nur ganz wenig ab. Um diese Zeit haben wir auch in der Nacht eine fortwährende Dämmerung, da bei dem hohen Stande der Sonne einige Sonnenstrahlen durch Reflexbeleuchtung zu uns dringen. — Der Mond steht zu Beginn des Monats im letzten Viertel; am 4. Juni 9 Uhr abends haben wir Neumond. Das erste Viertel erreicht unser Trabant am 11. Juni 6 Uhr nachmittags, und am 18. Juni 7 Uhr abends ist Vollmond. Das letzte Viertel zeigt der Mond am 26. Juni 7 Uhr abends. In Erdnähe befindet sich der Mond am 10., in Erdferne am 25. Juni. — Wegen der langanhaltenden Dämmerung, die schließlich, wie gesagt, für einige Zeit sogar in eine fortwährende übergeht, ist eine Beobachtung des Sternenhimmels ziemlich schwierig. Merkur bleibt unsichtbar. Die Venus ist zunächst etwa 3/4 Stunde, am Monatsende über 1 1/2 Stunden zu sehen. Merkur wird zu Beginn des Monats am östlichen Morgenhimmel sichtbar; gegen Ende Juni ist er etwa 1 1/4 Stunde zu beobachten. Jupiter wird im zweiten Drittel des Monats sichtbar und kann dann die ganze Nacht hindurch beobachtet werden. Saturn bleibt unsichtbar.

—* Ziehung 5. Klasse 228. Kgl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittagsziehung vom 29. Mai. Es fielen: 10000 Mk auf Nr. 224 832, 5000 Mk. auf Nr. 91 225 229 047, 3000 Mk. auf Nr. 2244 4154 6474 10243 19840 20608 36389 37693 41479 44859 54313 74097 75605 77800 80489 102647 112182 117774 121997 123952 129205 140327 148847 160376 168420 171725 186231 206226 214465 218413 229060. — Nachmittagsziehung. 15000 Mark auf Nr. 45649 49805, 10000 Mk. auf Nr. 217559, 5000 Mk. auf Nr. 36951 147919 227483, 3000 Mk. auf Nr. 3594 12415 20512 24401 44870 45679 51695 57329 61440 61828 75647 79175 103343 104570 108744 119319 133745 142700 144141 144577 149256 149802 153440 162575 167695 171450 182102 185650 190803 199283 200552 202795 205777 213124 216319 257924 221392 222257.

—* Sommerliche Kühlung. Merkwürdig bleibt es eigentlich, daß zwar alles mögliche angewendet wird, um im Winter die Kälte zu bekämpfen, dagegen so gut wie nichts, um die sommerliche Hitze einigermaßen unschädlich zu machen. Dabei wirkt gerade die Hitze überaus erschlaffend auf den Körper, und wenn man Schilderungen liest, wie hilflos gerade die Großstadtmenschen gegenüber den Folgen der sogenannten Hitzewellen sind, so muß das in unserem technischen Zeitalter um so mehr überraschen; und doch könnten sich viele die gefürchteten Hundstage ganz erträglich gestalten, wenn sie sich einen billigen, kleinen elektrischen Apparat anschaffen würden, der mit derselben Bequemlichkeit wie das elektrische Licht gehandhabt wird: den elektrischen Tischventilator. Derselbe kann an jede Lampenfassung angeschlossen werden und hat einen ganz minimalen Stromverbrauch. Auf jeden Fall ist die Kühlung durch die in Bewegung gesetzte Luft eine so angenehme und erfrischende, daß man diesem Apparat im Interesse des arbeitsüberhäuften Großstädters, dem selbst der Sommer keine Zeit zu einem „dolce far niente" läßt, möglichst weite Verbreitung wünschen kann.

= **Kierspe-Bhf.**, 29. Mai. Am vergangenen Sonntag, den 25. ds. hielt der hiesige Wehrverein im Cramerschen Saale eine Generalversammlung ab, in der die Vorkehrungen für die am 20. Juli cr. stattfindende Fahnenweihe getroffen wurden. Der Vorsitzende Herr Aug. Schriever eröffnete die Versammlung gegen 6 Uhr. Er gedachte zunächst des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Maj. des Kaisers, der nun bald den Silberkranz in Empfang nehmen kann. Dann gedachte er der Silberhochzeit des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen, der Chef unserer Marine. Sodann gedachte er der Hochzeit und Vermählung der Prinzessin Viktoria Luise, der einzigen Tochter unseres Kaisers mit Sr. Hoheit dem Prinzen Ernst August von Braunschweig und Lüneburg. In das der ganzen kaiserlichen Familie geltende Hoch stimmte die Versammlung begeistert ein. Auch erinnerte er, indem er die Verdienste auf dem Gebiete des Kriegervereinswesen streifte und beleuchtete, an den am 22. ds. Mts. heimgegangenen Vorsitzenden des Westf. Landeskriegerverbandes Geh. Berg- und Oberbergrat a. D. Harz zu Dortmund. Sein Andenken ehrte die Versammlung durch Erheben von den Plätzen. Nun ging man zur Tagesordnung über. Betreffs der Fahnenweihe wurde wie folgt beschlossen. Die Feier findet statt im Cramerschen Saale hierselbst, der entsprechend erweitect wird. Der Bau einer Festhalle fand kein Interesse. Die Musik stellt das Pionierbatallion Nr. 20 aus Metz. Am 19. Juli, abends gegen 8 1/2 Uhr findet ein Fackelzug statt, verbunden mit Abbrennen eines Feuerwerkes vor dem Schulhause, es folgt Ansprache, darauf Zapfenstreich und Militärkonzert im Festsaal. Sonntag früh um 6 Uhr findet ein Wecken statt, um 1/2 10 Uhr Antreten zum Feldgottesdienst. 2 1/2 nachm. ist Empfang der auswärtigen Vereine nnd um 3 Uhr Weihe der Fahne durch den Herrn Major und Bezirksoffizier Schartow-Altena, anschließend Festzug durch den Ort und Rückkehr verbunden mit Parade unterhalb des Vereinslokales, nachher Konzert, abends Festball. Als Fahnenträger wurde gewählt Kamerad H. Rachel, als Fahnenoffiziere die Kameraden Dunkel und Kumpmann. Da man mit den Räumlichkeiten rechnen muß, und es deshalb nicht möglich war alle Vereine des ganzen Verbandes einzuladen, so beschloß man nur die Einladung der direkten Nachbarvereine Oberbrügge, Kierspe, Rönsahl und Meinerzhagen. Dagegen hat man von den Vereinen Brügge, Schalksmühle, Bommert, Halver, Valbert und Herscheid nur eine Fahnendeputation in Stärke bis zu 12 Mann eingeladen. Hoffen wir, daß deshalb die gute Kameradschaft erhalten bleibt.

Plettenberg, 29. Mai. Im Bereiche des Eisenbahnbaues Plettenberg-Herscheid wird der polizeiliche Schutz dadurch vermehrt werden, daß Gendarmeriewachtmeister Finke aus Brügge nach hier bedienstet und in Bremke Wohnung nehmen wird.

Letmathe, 29. Mai. Graf Häseler wird voraussichtlich im nächsten Jahre nach hier kommen und die Einweihung der neuen Fahne des Vereins ehem. Angehöriger des 16. Armeekorps vornehmen. Es besteht auch die Hoffnung, daß der nächstjährige Korpsappel hier in Letmathe stattfindet. Die Verbandsvereine von Westfalen haben bereits ihre Stimme für Letmathe abgegeben.

Kupferberg, 29. Mai. Das Wipp. Volksbl. schreibt: Aller Voraussicht nach wird das hiesige Kupferbergwerk in absehbarer Zeit wieder in Betrieb genommen werden. Am kommenden Montag, so hören wir aus zuverlässiger Quelle, werden die Vorarbeiten zum Auspumpen der Grube ihren Anfang nehmen; nachher soll dann eine neue Pumpe aufgestellt werden, bis die jetzt unter Wasser stehenden Pumpen wieder in Gebrauch genommen werden können. Wenn sämtliches Wasser entfernt ist, soll vorläufig nur der Schacht gesenkt und weitere Vorsichtsarbeiten unternommen werden.

Bergisch-Born, 29. Mai. In den Wartesälen unseres Bahnhofes ist ein neuer elektrischer Apparat angebracht worden, der den Reisenden die Zugrichtung und den Bahnsteig anzeigt und vom Bahnhofsgebäude aus bedient wird. Kurz vor der Abfahrt der Züge ertönt ein Huppensignal in den Wartesälen, worauf sofort auf einer Tafel Zugrichtung und Bahnsteig des abfahrenden Zuges angezeigt wird. Es ist dies der erste Apparat, der von der Eisenbahnverwaltung Elberfeld gebaut worden ist. Bekanntlich sind derartige Apparate, die aus Privatwerkstätten entstammen, schon mehrfach in Betrieb gewesen.

Köln, 29. Mai. Nach sorgfältigen Beobachtungen über die Stimmung, die nach dem bekannten Beschluß des Kölner Männergesangvereins, Gesangwettstreite nicht mehr zu besuchen, in rheinisch-westfälischen Sängerkreisen herrscht, kann man sagen, daß nach dem Ausscheiden des Kölner Vereins eher noch eine stärkere als schwächere Teilnahme der rheinisch-westfälischen Gesangvereine am nächsten Kaiserwettsingen zu erwarten ist. Der Solinger Sängerbund hat bereits beschlossen, den nächsten Gesangwettstreit wieder zu besuchen. In Siegen hat sich ein neuer großer Gesangverein gebildet, der gleichfalls beschloß, am nächsten Kaiserpreissingen teilzunehmen. Auf alle Fälle dürften aber demnächst die größeren westdeutschen Gesangvereine mit einer Anregung hervortreten, die auf eine durchgreifende Reform der Kaiserwettstreite hinzielen, und zwar nach der Richtung hin, daß Klassensingen eingerichtet, die Preisrichter auch aus jenen Landesteilen genommen werden die den Hauptkontingent der Sänger stellen, daß ausgesprochene Kapazitäten auf dem Gebiete des Männergesanges berufen werden und endlich, daß, wenn es bei dem Punktierungsverfahren bleiben sollte, eine Bekanntgabe der Notierungen erfolgt. Wie übrigens die ‚Rh.-Westf. Sängerztg.' meldet, ist gegen den Dirigenten des Leipziger Männerchors, den Königl. Musikdirektor Wohlgemuth, seitens der Staatsanwalt wegen unberechtigter Vervielfältigung des Hegarschen Sechswochenchors 1813 ein Strafverfahren eingeleitet worden. Wohlgemuth soll sich die Partitur des Sechswochenchors verschafft und die Stimmen dazu autographisch hergestellt haben, um das Werk durch den Leipziger Männerchor vor dem Kaiserwettstreite zur Aufführung zu bringen. Dabei sei bemerkt, daß der Leipziger Männerchor am Kaiserpreissingen nicht teilgenommen hat.

Honnef, 28. Mai. Schwere Gewitter. Stundenlang wütete hier ein Gewitter, starker Regen ging nieder und vereinzelt auch Hagel. In Westum bei Sinzig wurden 2

Knaben, die sich unter einen Baum vor dem Wetter geflüchtet hatten, vom Blitz getroffen und durch Brandwunden schwer verletzt. Die Kleider waren den Jungen buchstäblich vom Leibe gerissen. In Hönningen hat der Blitz eingeschlagen ohne indes zu zünden. Nach einer weiteren Meldung sind die beiden vom Blitze getroffenen Knaben gestorben.

Münstereifel, 29. Mai. Am Dienstag ist hier ein junger Mann aus Köln, der sich auf einer Geschäftsreise befand, auf der Provinzialstraße in der Nähe von Schönau von einem Hitzschlag betroffen worden. Ein herbeigerufener Arzt aus Münstereifel konnte nur noch den Tod des jungen Mannes feststellen.

Westfälischer Provinziallandtag.

Münster, 28. Mai.

Der Westfälische Provinziallandtag beschäftigte sich in seiner heutigen 5. Vollsitzung mit dem Entwurf der Satzungen für die Taubstummen- und Blindenanstalt der Provinz Westfalen. Diese Satzungen sind notwendig geworden durch das Gesetz betr. die Beschulung blinder und taubstummer Kinder. Die Satzungen, in denen namentlich auch ein einheitlicher Pflegesatz von 370,50 M. beschlossen wurde, wurden angenommen. Ebenso wurden auch die Satzungen über die Aufnahmebedingungen für die Provinzialanstalt St. Johannesstift in Marsberg, die die Provinz vor zwei Jahren übernommen hat, festgesetzt.

Die Vorlage betr. Regelung der dienstlichen Verhältnisse der Provinzialbeamten wurde nach dem Vorschlage des Provinzialausschusses angenommen mit dem Antrage des Abg. Cuno-Hagen, daß der Provinzialausschuß von seinem Rechte, für einzelne, dem Versicherungsgesetz unterliegende Angestellte oder Angestelltenklassen die Versicherung vorzunehmen, möglichst weitgehenden Gebrauch mache. Die Vorlage des Provinzialausschusses stellt als Regel auf, daß auch die auf Kündigung angestellte Beamten nicht unter das Gesetz fallen.

Es folgte die Beratung der Vorlage über die Bildung eines Fonds durch Staat und Provinz zur Förderung der Urbarmachung von Oedländereien und Niederungsmooren, über die Abg. Landrat Freiherr v. Ledebur (Crollage bei Lübbecke) referierte. Nach der im Januar 1912 im Ministerium für Landwirtschaft zusammengestellten „Denkschrift über die Moorkultur und die Moorbesiedelung in Preußen" sind in Westfalen an über 50 Hektar großen, zur Urbarmachung geeigneten Oedlandflächen noch 23274 Hektar vorhanden. Hiervon entfallen 21179 Hektar auf mineralische Böden und 2095 Hektar auf Moor. Hierbei sind die erheblichen Flächen der kleineren Oedländereien, welche zersplittert im Besitze zahlreicher mittlerer oder kleinerer Landwirte sich befinden, nicht berücksichtigt. Die schnellere Kultivierung dieser großen Flächen ist dringend wünschenswert. Hierzu bedarf es aber der Bereitstellung außerordentlicher Mittel. Unter der Voraussetzung, daß die Provinz Westfalen Zuschüsse in gleicher Höhe gewährt, ist der Staat zur Bewilligung von besonderen Mitteln bereit. Der Provinzialausschuß schlägt daher vor, daß die Provinz sich an der Bildung eines gemeinschaftlichen Fonds durch Staat und Provinz zu genanntem Zwecke beteilige. Er bittet den Provinziallandtag, zu beschließen, daß für 1913 zur Kultivierung der Heiden und Hochmoore in Westfalen ein Beitrag von 50000 Mk. und für die Urbarmachung von Niederungsmooren ein solcher von 25000 Mk. aus den Ueberschüssen des Jahres 1911 zur Verfügung gestellt werde.

Einer Aenderung der Satzungen der Westfälischen Provinzialfeuer-Sozietät dahingehend, daß ihr Geschäftsgebiet auch auf den Regierungsbezirk Kassel sowie auf das Fürstentum Lippe-Detmold und die nördlich des Mains gelegenen Teile des Großherzogtums Hessen-Darmstadt ausgedehnt werde, wurde zugestimmt, ebenso dem Beitritt der Provinzialfeuer-Sozietät zum Verbande öffentlicher Feuer-Versicherungs-Anstalten. Ueber die Errichtung eines westfälischen Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke berichtete Abg. Oberbürgermeister Eichhoff (Dortmund). Die Anregung zu der Vorlage geht vom Provinzialverband westfälischer Haus- und Grundbesitzer aus. Als Vorbild für das zu schaffende Pfandbriefamt hat die in Berlin seit etwa einem Jahre bestehende brandenburgische Anstalt gedient, deren inzwischen gesammelte Erfahrungen dabei berücksichtigt sind. Die Anstalt soll ein gemeinnütziges Institut des öffentlichen Rechtes werden. Sie bezweckt, den Hausbesitzern in der Provinz Westfalen einen dauernden Realkredit durch Gewährung von Hypothekendarlehen mittels Ausgabe von Pfandbriefen zu schaffen. Jeder Eigentümer eines bebauten oder zu bebauenden Grundstücks ist berechtigt, ein Darlehen zu beantragen und damit die Mitgliedschaft zu erwerben. Die Pfandbriefdarlehen werden in Stücken von 5000 bis 100 Mark ausgegeben. Die Höhe des Zinssatzes (3 bis 5 Prozent bestimmt der Schuldner. Der Schuldner muß neben einmaligen Abgaben jährlich ½ Prozent mehr zahlen, und zwar in halbjährlichen Raten, davon ¼ Prozent für die Geschäftsführung. Die Provinz Westfalen soll als Grundstock ein Darlehen bis zu einer Million Mark geben und das Unternehmen sichern, indem sie eine Haftung der Pfandbriefsumme bis 20 Prozent übernimmt. Der Referent bezeichnete die Vorlage als sehr interessant, aber auch sehr zweifelhaft. Dann verbreitete er sich über die Verhandlung der Vorlage in der Kommission. Diese empfehle dem Provinziallandtag die Annahme folgender Beschlüsse: 1. Die Entscheidung über die Vorlage wird vertagt. 2. Der Provinzialausschuß wird ersucht, dem Provinziallandtage nach Ablauf einer angemessenen Frist eine neue Vorlage über die Errichtung eines westf. Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke zu unterbreiten.

Abg. Oberbürgermeister Cuno-Hagen stellt fest, daß man im Vorjahr eine wärmere Liebe zu dem Gegenstand bekundet habe als diesmal festzustellen sei. Man stehe jetzt recht kühl der Sache gegenüber. In unserer industriellen Provinz mit der fortgesetzten starken Bevölkerungsvermehrung sei die Förderung des Realkredits so ungemein wichtig; sie dürfe allermindestens nicht aus den Augen gelassen werden. Ich verkenne nicht, daß die Tätigkeit der Anstalt durch kommunale Institute für Hergabe zweiter Hypotheken ergänzt werden muß, und zwar solcher Institute, die nicht als geschäftliche wirken, sondern als Notstandseinrichtung gedacht sind.

Nachdem sich der Abg. Landrat Delius-Siegen ebenfalls für die Errichtung eines Pfandbriefamtes, dessen Zeitpunkt aber jetzt noch ungeeignet sei, ausgesprochen hatte, wurde der Antrag des Provinzialausschusses auf Vertagung und Ausarbeitung einer neuen Vorlage einstimmig angenommen.

Landwirtschaftliche Wanderausstellung.

(Vorschau auf die Tage vom 5. bis 10. Juni.)

Straßburg i. E., 29. Mai.

In diesem Jahre veranstaltet die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft vor den Toren unserer „wunderschönen" Stadt wieder eine große Wanderschau. Im vergangenen Jahre mußte die Veranstaltung unterbleiben. Die Maul- und Klauenseuche, die in verschiedenen deutschen Gauen ausgebrochen war und große Verheerungen unter dem Viehbestande anrichtete, ließ es wegen der Verschleppungsgefahr nicht zu.

Schon seit Monaten geht es auf der Mainau, südlich von Straßburg, wie in einem Ameisenhaufen zu. Es wird gebuddelt, gehämmert und gezimmert, daß es nur so eine Lust ist. In verhältnismäßig kurzer Zeit ist eine große Bretterstadt entstanden. Schöne breite Straßen, an denen sich langgestreckte Holzhäuser, zum größten Teil ohne Fenster, dafür mit recht breiten Türen, oder Zelte hinziehen, durchqueren den großen Platz. Die eigenartige Inneneinrichtung der Holzhäuser sagt dem neugierigen Beschauer, daß diese für menschliche Bewohner nicht bestimmt sein können.

Es sind die Ställe für Pferde, Rinder, Ziegen, Schweine und Schafe, die in der Zeit vom 5. bis 10. Juni d. J. die Schautiere der 26. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft beherbergen sollen. Fertig stehen auch das Verwaltungsgebäude und das große Eingangstor da. Die andern Gebäulichkeiten sind inzwischen, wenn auch noch nicht ganz vollendet, doch soweit, daß mit dem Tage der Eröffnung an ihnen nicht mehr herumgehämmert und gepinselt werden braucht. Selbst in dem noch unfertigen Zustande macht die ganze Anlage einen großartigen Eindruck. Obschon die vierbeinigen und beflügelten Einwohner ihren Einzug noch nicht gehalten haben, so lohnt sich doch ein kurzer Rundgang. Allerdings muß man öfter über Bretter, Balken und andere Barrikaden hinwegklettern; da ein Eintrittspreis noch nicht erhoben wird, so nimmt man dies als kleine Abwechslung mit.

Ist man durch den großen Torbogen glücklich hindurch, so breitet sich vor einem ein großer Platz aus, der rechts und links von Bureaus und Empfangsräumlichkeiten eingesäumt wird. Geradeaus führt die Thaerstraße nach dem großen Vorführungsplatz und der Tribüne. Landwirtschaftliche Geräte werden während der Schau diesen breiten Straßenzug einsäumen, in dessen Mitte rechts die Tabaksausstellung ihr vorübergehendes Heim aufgeschlagen hat. Diese dürfte recht reich beschickt sein, da Deutschlands größte Erzeugungsgebiete ganz in der Nähe liegen. Ihr gegenüber ist die Weinkosthalle, an die sich hinten nach der Liebigstraße zu der Ausstellungsraum anschließt. Freunden eines guten Tropfens sei verraten, daß bereits über 130 verschiedene naturreine Weine, davon über die Hälfte 1911er, angemeldet sind. Am Ende der Thaerstraße vor dem Vorführungsraum ist das Gabenzelt; vorläufig noch ohne den kostbaren Inhalt, den es während der Ausstellung beherbergen wird. Ihm rechts zur Seite liegt die große Bier- und Weinwirtschaft. Ihre gastlichen Pforten haben sich noch nicht geöffnet, um müden Wanderern Labung nach den Anstrengungen zu gewähren. Die geräumigen, luftigen Pferdeställe, acht an der Zahl, befinden sich hinter der Tribüne.

Rechts von der Tribüne, zwischen Koppe- und Schultze-Lupitzstraße ist die Landarbeitsausstellung in einem geschmackvollen Schwarzwaldhause. In ihr werden hausgewerbliche Erzeugnisse von Landarbeitern gezeigt. Da mit dieser dies Jahr zum erstenmal ein Preisausschreiben veranstaltet worden ist, so steht eine starke Beschickung zu erwarten. Hier wird auch ein Mustergarten für Landarbeiter angelegt. Auch ist hier ein großer freier Platz, auf dem Volks- und Jugendspiele veranstaltet werden.

Einen großen Raum nimmt die Erzeugnishalle ein. In ihr wird ein umfassendes Bild der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugnisse, sowie der Neben- und Hilfsgewerbe, der landwirtschaftlichen Verwaltung, des Vereins- und Genossenschaftswesens des Ausstellungsgaues geboten werden. Anschließend an diese Halle ist die Kolonialabteilung mit den landwirtschaftlichen Erzeugnissen der deutschen Kolonien. Abseits hinter dieser Halle werden die Bienen ihre Tätigkeit entfalten können. Weiter befinden sich an dieser Straße noch die Ställe für Karnickel und Hühner, sowie ein Zierstall für ermüdete Menschen.

Unser Weg geht über den Eingangsplatz an dem fliegenden Postamt vorbei nach der Liebigstraße. Auch diese wird wie die meisten anderen Straßen in der Hauptsache von landwirtschaftlichen Geräten umsäumt. In ihr liegen die Kosthalle für Obst- und Schaumweine, weiter hinten die Butter- und dann die Käsehalle. In letzterer werden sich die Besucher, da mit dieser eine Kosthalle verbunden ist, an den verschiedenen Sorten deutscher Käse mit Brötchen delektieren können.

In der dahinterliegenden Mathusiusstraße werden sich Fische, Schafe, Ziegen, Schweine und Rinder eine Zusammenkunft geben. Wems beliebt, kann sich auch in dieser Gegend mit prämiierten Ochsen, Schafen usw. abkonterfeien lassen, desgleichen auch mit der Milchwirtschaft sich näher bekannt machen. Auch werden dort Streitigkeiten über den größten Ochsen oder das größte Rind in der Meßanstalt geschlichtet.

Schon sind einzelne Ausstellungsgegenstände, in der Hauptsache Maschinen, angelangt und täglich treffen neue ein. Diese Abteilung dürfte auch am reichhaltigsten beschickt sein. Große Tage stehen Straßburg und den Reichslanden bevor. *Heukeshoven.*

Nah und Fern.

o **Geheimnisvolles Tiersterben.** Auf dem Hofe des Gutsbesitzers Wiegmann zu Welper in Westfalen leidet seit Jahren das Vieh an einer geheimnisvollen Krankheit. Kühe, Rinder und Pferde magern immer mehr ab und sterben schließlich an Entkräftung. Sogar die Hühner beginnen periodisch abzumagern und gehen schließlich ein. Als Ursache der Erkrankungen vermutete man Stoffe, die vom Luftzug auf den Hof und die Wiesen des Wiegmann getragen und dort von den Tieren mit dem Futter gefressen werden. Bei der chemischen Untersuchung der inneren Tierorgane sollen erhebliche Mengen Arsen gefunden worden sein, wonach als zweifellos angesehen wird, daß dieser Stoff das Abmagern und den Tod der Tiere herbeigeführt hat. Jetzt ist man dabei, zu ermitteln, woher das Arsen stammt.

o **Bei einer braven Tat in den Tod.** In der Oder bei Krossen badeten die Kinder des Steinbruchsbesitzers Keller, wobei die 15 Jahre alte Tochter an einer tiefen Stelle in die Gefahr des Ertrinkens geriet. Der Bräutigam der ältesten Schwester, der 30jährige Bankbeamte Otto Hildebrandt aus Berlin, sprang ihr nach und ging ebenfalls unter. Beide ertranken, die Leichen sind noch nicht geborgen.

o **Raubmord an einem Vierzehnjährigen.** In Hannover erschien in einem Hause der Schillerstraße ein etwa 25jähriger Mann, um ein Zimmer angeblich für seinen Bruder zu mieten. Er war dann fortgegangen und kam nach einer Stunde in Begleitung des 14jährigen Lehrlings Steins wieder, der kurz vorher auf dem Postscheckamt 193 Mark für seinen Chef abgehoben hatte. Kaum hatten beide das Zimmer betreten, als die Zimmervermieterin einen Schuß fallen hörte. Sie eilte hinzu und fand den Lehrling blutend auf dem Boden liegen. Der Täter, der das Geld geraubt hatte, war schon entflohen. Wie er Steins bewogen hat, mit ihm mitzugehen, konnte nicht festgestellt werden, da Steins bald im Krankenhause starb. In Grasdorf bei Hannover wurde ein Mann verhaftet, der sich durch sein zerfahrenes Wesen verdächtig gemacht hatte.

o **Überseeflug eines deutschen Marineoffiziers.** Der Leutnant z. S. Karl v. Gorrissen stieg Donnerstag mit einem Marine-Ago-Doppeldecker für Wasser und für Land in der Kieler Bucht auf und flog ohne Zwischenlandung nach Sonderburg und von dort zurück, wo er wieder glücklich auf dem Wasser landete. K. v. Gorrissen blieb zwei Stunden in der Luft und erhält für diesen Flug einen Ehrenpreis der Nationalflugspende.

o **Raubüberfall durch Zigeuner.** Eine Horde Zigeuner drang in letzter Nacht in Nambsheim bei Neubreisach in die Wohnung der alleinstehenden 74jährigen, ledigen Klothilde Forster. Fünf Zigeuner stürzten sich auf die Greisin und knebelten sie. Es wurde ihr nun angedroht, daß sie, falls sie nicht den Aufbewahrungsort ihres Geldes angäbe, ermordet würde. Den frechen Räubern fielen 13300 Frank in die Hände. Die Überfallene trug eine schwere Verletzung an einem Auge davon, das zweifellos erblinden dürfte. Nach der Beraubung ergriffen die Zigeuner die Flucht. Mit größter Anstrengung gelang es der Geknebelten, morgens die Aufmerksamkeit eines Milchmannes auf sich zu lenken, der sie aus ihrer verzweifelten Lage befreite.

o **Vater von 33 Kindern.** Auf Veranlassung Kaiser Wilhelms sind dem Schneidermeister Eglinski im Ostseebad Ahlbeck durch die Regierungshauptkasse in Stettin weitere 50 Mark gezahlt worden. Eglinski, der glücklicher Vater von 33 Kindern ist, hat bereits gleich nach der Geburt seines 33. Sprößlings ein Kaiserliches Gnadengeschenk erhalten.

Neues Amt am Zarenhofe. Zar Nikolaus II. hat jetzt den Fürsten Julius D. Urussow zum „Oberhofvorschneider" seines Hofes ernannt. Diese Würde ruhte seit einer Reihe von Jahren und jetzt zugunsten des bereits 73jährigen Fürsten Urussow, der sich bisher mit dem bescheideneren Titel eines Hofstallmeisters begnügen mußte, erneuert worden. Während der Oberhofmundschenk dem Monarchen den Wein zu kredenzen und der Oberhoftruchseß die gesamte Aufsicht über die kaiserliche Tafel hat, ist es das Amt des Oberhofvorschneiders, wie das Wort verrät, dem Souverän bei besonders festlichen Gelegenheiten die Speisen auf den Teller zu legen und zu überreichen.

Ein lustiges Mißverständnis berichtet ein österreichisches Schulfachblatt aus einer böhmischen Schule: Der Lehrer behandelte in Gegenwart des Inspektors die Aufgabe 1 und 1. Das kleine Mädchen, an das er sich gewendet hatte, brachte das Resultat trotz aller Redekünste des Lehrers nicht heraus. Der Inspektor, der dem Kinde helfen wollte, hielt zwei Finger in die Höhe. Das Kind, das in seiner Verlegenheit bald auf den Lehrer, bald auf den Inspektor sah, brachte endlich schüchtern die Worte hervor: „Herr Lehrer, der Herr da muß hinaus".

Letzte Nachrichten.

Berlin, 29. Mai. Die Frau des Reisenden Krieger vergiftete sich und ihre zehnjährige Tochter durch Leuchtgas. Zwei andere Kinder, die mitsterben sollten, konnten gerettet werden. Motiv: zerrüttete Eheverhältnisse.

Hamburg, 29. Mai. Der 35 Jahre alte Kaufmann Gypurzer, der mit der Tochter seiner Logiswirtin Schmidt ein Liebesverhältnis unterhielt, hatte erfahren, daß jene sich mit einem andern verloben wolle. Er drang in das Zimmer der Schmidt und erschoß sie. Dann erschoß Gypurzer sich selbst.

München, 29. Mai. Im Stollen des Leitzachwerkes bei Mühlau in Oberbayern stürzten Erdmassen zusammen und begruben vier Arbeiter. Einer wurde tot aufgefunden, während der zweite starb, als er wieder an das Licht kam, der dritte ist tödlich verletzt.

Friedrichshafen, 29. Mai. Vom 9. Juni ab ist das Luftschiff „Sachsen" in Baden-Baden bereit, unter der Führung des Grafen Zeppelin die längst geplante Fahrt nach Wien auszuführen. Es ist beabsichtigt, von Wien nach Berlin zu fliegen.

Paris, 29. Mai. In der Dynamitfabrik in Paulilles explodierte ein Mischapparat, wodurch sechs Personen getötet und einige schwer verletzt wurden.

Petersburg, 29. Mai. Während eines Probeschießens entstand durch Unvorsichtigkeit der Schützen eine Explosion. Der Konduktor Karnejew wurde getötet, Leutnant Newdatschin schwer verwundet.

Der heutigen Auflage unserer Zeitung liegt eine Beilage der Firma **Gebr. Alsberg Hagen** bei, worauf wir unserere Leser aufmerksam machen.

Wetterbericht.

auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdr. verb.

31. Mai: Wolkig, teils heiter, normale Temperatur.
1. Juni: Schön, angenehm, heiter mit Wolken.
2. Juni: Meist heiter, mäßig warm.
3. Juni: Heiter, warm, Nachts sehr kühl.
4. Juni: Schön, mäßig warm, Nachts sehr kühl.

Für Landwirte zur Heuernte!

Neueste patentamtl. gesch. fahrbarer Handheurechen

mit exentrischer Entleerung. Staunend leicht zu handhaben. Fast 3fache und saubere Arbeitsleistung gegenüber dem Schlepprechen. Prospekt gratis und franko.

Albert vom Heede, Priorei i. Westf.

Vertreten durch die Herren:
Fritz Krämer, Breckerfeld, Wilh. Clever, Grünenbaum, Carl Giersieper, Halver, Wilh. Schlieck, Schmidthausen, Heinr. Eicker, Oberbrügge, Wilh. Wasserfuhr, Anschlag, Emil Bartolomäus, Schwenke, Otto Haase, Kierspe, Fr. W. Schöneberg, Kreuzberg, Carl Reininghaus, Rönsahl.

Generalvertrieb für Lüdenscheid und Umgegend hat Herr Carl Wever, Weißenbergerstraße 9.

Außerdem ist der Rechen noch zu besichtigen bei den Herren: Emil Neuhaus, Branten, Friedr. Dahlhaus, Hürxthal, Aug. Eckmann, Carlshöhe, Otto Vormann, Oeckinghausen, Aug. Alte, Ostendorf.

2 schöne Zimmer
(Parterre)
zu vermieten.
Ww. Carl Junker, Halver.

Wasserglas
zum Eiereinlegen
per Liter **0.40** Mark.
Rud. Johann, Carthausen.

Kornfranck

ist ein reines, appetitliches Naturprodukt,
es ist ihm nichts hinzugefügt,
er hat's in sich!

2F

Damen- u. Kinderhüte!

Verkaufe wegen vorgerückter Saison zu bedeutend ermässigten Preisen.

Marie Spickes, Lennep, Berlinerstr. 6.

Gastwirtschaft

im Dorf wo Amtsgericht, Rechtsanwälte, Consum über 100 hl Bier, Nebenmiete 140 Mk ist für 27 000 Mk., Anz 3000 Mk., sofort zu verkaufen.

Näheres durch:
Ernst Koch, Kierspe.

Mehrere
Fallhammer- sowie Handschmiede

finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei:
Dresbach & Co., Halver.

Garantiert neues
Fahrrad

nicht gebraucht, ist für 70 Mk. **nebst Laterne** zu verkaufen.

Näheres:
Ernst Koch, Kierspe.

Schützen Gesellschaft
Halver.

Sonntag, den 1. Juni cr. nachmittags
Medaillenschießen.
Der Vorstand

Samstag, den 31. Mai cr abends 8½ Uhr
Vorstandssitzung.

Schießklub „Pfeil"
Oberbrügge.

Am **Sonntag 1 Juni** im Kaisersaale des Herrn Ew. Ecks, Oberbrügge:

— großes —
Verbands-schießen

mit nachfolgendem Ball.

Anfang des Balles 5 Uhr.
Entree 50 Pfg

Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand

M.-G.-V. „Arion"
Halver.

Samstag, den 31. dss. Mts. abends 8½ Uhr
Versammlung.

Tagesordnung:
Wettstreitangelegenheit

Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich

Die uns in Aussicht gestellten Ehrengaben bitten wir bis Freitag, den 30. Mai im Vereinslokal ‚Adler' abgeben zu wollen.

Viehsalz

stets auf Lager bei:
Carl Zimmermann, Ohl-Rönsahl.

Wasserglas

zur Konservierung von Eiern für den Winter.

Ernst Neuser, Halver.

Geld- Darlehn gibt wirklicher Selbstgeber schnell und diskret. Näheres
Frau H. Lieber, Barmen-R., Heckinghauserstr 209, I

Erhielt **einen Waggon**
Torf-Streu

Marke H. T. J.

und gebe selbigen billig ab

Obige Qualität Marke H. T. J. ist anderen minderwertigen Qualitäten weit überlegen und ist gut zerfasert und gelockert, gut entstoubt, hell und moosig sehr leicht und daher sehr ergiebig.

Minderwertige Qualitäten sind dagegen sehr wasserhaltig und daher sehr schwer, sehr stückig und hart, sehr dunkel und staubig.

Marke H T. J in straff gepreßten Ballen ergiebt gelockert das 2½—3 fache des Volumens.

Aug. Schäckermann, Halver.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Halver.

Samstag, den 31. Mai nachmittags
Zahlungstermin.

Kranken- u. Sterbe-Kasse Halver.

Freitag, den 30. dss Mts. abends 8½ Uhr
Vorstandssitzung.

Wehr-Verein Bommert.

Am Sonntag, den 1. Juni nachmittags 6½ Uhr
Versammlung
im Vereinslokale.

Tagesordnung:
1. Festangelegenheit
2. Bericht über den Delegiertentag in Lüdenscheid.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.



Freiw. Feuerwehr Bommert.

Sonntag, den 1. Juni cr. morgens 7 Uhr
Uebung.

Um pünktliches u. vollzähliges Erscheinen ersucht
Das Kommando.

Habe einige
= Exenterpressen =
mit Rädervorgelege
von 700—6000 kg Gewicht.
1 fast neue
Friktionsspindelpresse
ca. 2000 kg Gewicht
sehr billig abzugeben.

Ferner:
Drehbänke, Chapingmaschinen, Bohrmaschinen, Schleifmaschinen.

Gust. Kreimendahl, Halver.
Telephon 43.
Maschinenbau- und Handlung.

Der beste
Ersatz für Natur-Butter
ist
„Fri-Ho-Di".

Dieser wertvolle Butter-Ersatz bringt den Hausfrauen eine **große Ersparnis,** da derselbe den gleichen Nährwert und Fettgehalt wie feinste Butter besitzt.

„Fri-Ho-Di" aus den ausgesuchtesten, feinsten landwirtschaftlichen Produkten hergestellt unter großmöglichstem Zusatz süßer Sahne, ist wie allerbeste Molkereibutter verarbeitet, im Geschmack ganz vorzüglich und mild gesalzen, daher der feinsten Molkereibutter in jeder Verwendungsart ebenbürtig und von dieser, selbst von Feinschmeckern, nicht zu unterscheiden!

Preis pro Pfd. 1.10 Mk.

Ernst Neuser, Halver.

Jagd-Verpachtung.

Auf Grund des § 21 der Jagdordnung vom 15 Juli 1907 (G. S S. 207) wird hiermit im Anschluß an die Bekanntmachung vom 24. Mai dss. Js. bekannt gemacht, daß die öffentliche Verpachtung der in 15 Bezirke eingeteilten Jagdnutzung der Landgemeinden Halver und Schalksmühle nach Maßgabe der offen gelegten Pachtbedingungen stattfindet am

Sonnabend, den 14. Juni 1913, nachmittags 3 Uhr, im Saale des Herrn Karl Theimann in Halver (Carlshöhe).

Druckexemplare der Pachtbedingungen sind zum Preise von 50 Pfg für das Stück im Amtshause, Zimmer Nr. 3, zu haben.

Halver, den 29. Mai 1913.

Der Jagd-Vorsteher für die Gemeinden Halver und Schalksmühle:
Hedfeld, Gemeinde-Vorsteher.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Regierungs-Präsidenden vom 13. März 1913, I, 19 Nr. 1170, betreffend Sonntagsruhe im Barbier- und Friseurgewerbe, wird auf Antrag der Zwangs-Innung für das Barbier-Friseur- und Perrückenmacher-Handwerk zu Lüdenscheid vom 6. April ds. Js. hiermit festgesetzt, daß der Betrieb der oben genannten Gewerbe in den Gemeindebezirken Halver und Schalksmühle an allen Sonn- und Feiertagen (mit Ausnahme des 2. Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertages, an welchen Tagen ein Betrieb überhaupt nicht gestattet ist) bis **1 Uhr** mittags gestattet ist.

Halver, den 28. Mai 1913.

Die Gemeindebehörde: Thomas, Amtmann.

Bekanntmachung.

Zur Deckung der Entschädigung für das auf polizeiliche Anordnung wegen Lungenseuche oder Milzbrand getötete oder das nach Erlaß einer solchen Anordnung an der Seuche gefallene Vieh soll im Rechnungsjahre 1913 **für** jedes Stück Rindvieh eine Abgabe von 25 Pfg. und **für** jedes Pferd eine Abgabe von 20 Pfg. erhoben werden.

Das Verzeichnis des abgabepflichtigen Viehbestandes liegt vom 10. Juni 1913 ab 14 Tage lang, und zwar das Verzeichnis für die Gemeinde Halver im Amtshause, Zimmer Nr. 3, das Verzeichnis für die Gemeinde Schalksmühle dagegen beim Gemeinde-Vorsteher Groll in Schalksmühle, zur Einsicht offen. Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Gemeinde Vorstande anzubringen.

Halver, den 28. Mai 1913.

Der Amtmann: Thomas.

Ortsstatut

gegen die Verunstaltung von Straßen und Plätzen in der Gemeinde Halver.

Auf Grund des Gesetzes vom 15. Juli 1907, betreffend die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden, in Verbindung mit § 13 der Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 wird hierdurch für den Gemeindebezirk Halver folgendes Ortsstatut erlassen:

§ 1. Die baupolizeiliche Genehmigung zur Ausführung von Bauten und baulichen Aenderungen an den Straßen und Plätzen in dem von der „Karlshöhe" zu übersehenden Gebiete der Ortschaft Halver ist zu versagen, wenn dadurch die Eigenart des Orts- oder Straßenbildes beeinträchtigt werden würde.

§ 2. Die Anbringung von Reklameschildern, Schaukästen, Aufschriften und Abbildungen bedarf in allen Fällen der Genehmigung der Baupolizeibehörde. — Die Genehmigung ist unter den gleichen Voraussetzungen zu versagen, unter denen nach den §§ 1 und 2 des Gesetzes vom 15. Juli 1907 die Genehmigung zu Bauausführungen zu versagen ist

§ 3. Wegen der Anhörung von Sachverständigen und des Gemeinde-Vorstandes bewendet es bei den Bestimmungen des § 6 des Gesetzes vom 15 Juli 1907.

Ueber die Auswahl der Sachverständigen bestimmt die Baupolizeibehörde im Einvernehmen mit dem Gemeinde-Vorstande.

§ 4 Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft.

Halver, den 31. Januar 1913

Der Amtmann: gez. Thomas. **Der Gemeindevorsteher:** gez. Hedfeld.

Genehmigt. Altena i W., den 20. Mai 1913.
Namens des Kreisausschusses: Der Vorsitzende:
J. V.: gez Venske.

Vorstehendes Ortsstatut wird hiermit veröffentlicht.
Halver, den 22. Mai 1913.

Der Amtmann: Thomas.

Gasthaus Fr. Wilh. Gerke, Carthausen

Ausflugsort Sommerfrische
Telefon Nr. 145 Amt Halver
Station der Schmalspurbahn Schalksmühle—Halver
Der Neuzeit entsprechend eingerichtete Zimmer
Dortmunder Unionbier, ff. Weine,
stets frische Milch, Kaffee.
elektr. Piano. Stallung.
Grössere Gesellschaften bitte vorher anzumelden.

Einige
jüngere Monteure

für Schalter usw. finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei:
Gebr. Arn. Winkhaus, Carthausen
Elektrotechnische Fabrik.

Zur selbständigen Führung eines Haushaltes, in dem die Frau fehlt, wird sofort eine erfahrene
Haushälterin,

welche Liebe zu Kindern hat, von einem kleinen Fabrikanten gesucht. — Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter **O. 4580** an die Geschäftsst. des „Allgemeinen Anzeigers", Halver.

Bekanntmachung.

Die Armenkassenrechnung der Gemeinde Rönsahl von 1912 liegen vom 31. ds. Mts. ab 14 Tage lang bei dem Gemeindevorsteher Haarhaus, in Rönsahl zur Einsicht offen

Kierspe, den 26. Mai 13.

Der k. Amtmann. Hiltebrandt.

Spüle mit Henkel's Bleich-Soda.

Das ganze Jahr

geben wir trotz der prima Waren und den sehr billigen Preisen
dopp. Rabattmarken u. Bons
dies macht zusammen bis zu
23 Prozent Rabatt,

was von keiner Konkurrenz geboten wird.

A. Peiffer's Spezialgeschäft

G. m. b. H.

ca. 60 Verkaufsstellen. — Täglicher Umsatz in Margarine fast 1 Eisenbahnwaggonladung.